



Johannis Loge  
Zum Goldenen Apfel  
im Orient Eutin

***Gedanken zum  
230. Stiftungsfest 2001***

26. August 2001  
Br. Theodor Bross

Im Jahre 1771 wird Gotthold Ephraim Lessing Freimaurer. Er wird in die Loge "Zu den drei Rosen" im Orient Hamburg aufgenommen Immer wieder lese ich gerne in den Gesprächen für Freimaurer aus seiner Feder. Beeindruckend beschreibt Lessing in "Ernst und Falk", was Freimaurerei ausmacht:

"Recht sehr zu wünschen, dass es in jedem Staate Männer geben möchte, die über die Vorurteile der Völkerschaft hinweg wären und genau wüssten, wo Patriotismus Tugend zu sein aufhöret.

Recht sehr zu wünschen, dass es in jedem Staate Männer geben möchte, die dem Vorteil ihrer angeborenen Religion nicht unterlägen; nicht glaubten, dass alles notwendig gut und wahr sein müsse, was sie für gut und wahr erkennen.

Recht sehr zu wünschen, dass es in jedem Staate Männer geben möchte, welche bürgerliche Hoheit nicht blendet und bürgerliche Geringfügigkeit nicht ekelt; in deren Gesellschaft der Hohe sich gern herablässt und der Geringe sich dreist erhebet."

Im selben Jahr, 1771, wird ein Bruder aus eben dieser Loge "Zu den drei Rosen" nach Eutin berufen, um das Expeditionskontor der bischöflich – lübeckischen Zahlenlotterie als Chef zu leiten. Es ist der Sprachlehrer Johann Daniel Siegfried Leonhardi, der diese Arbeitsstelle wegen der besseren Besoldung annimmt. Gleich nach Ankunft in Eutin schreibt Leonhardi an einen Bruder nach Hamburg: "Sie können sich leicht denken, dass meine erste Sorge sein wird, in Eutin eine Loge zu stiften. Ich werde alles anwenden, das Stehen dieser Loge in spe sobald wie möglich zu bewirken."

Das ist der Beginn freimaurerischer Arbeit in unserer kleinen Stadt. Es ist zugleich die Fortsetzung einer Bewegung, die in Deutschland 1737 mit der Lichteinbringung in die heutige Loge "Absalom zu den drei Nesseln" im Orient Hamburg begann. Es ist nicht die Geburt der freimaurerischen Idee in Deutschland überhaupt. Denn die Idee war schon da, als die erste Loge gegründet wurde. Diese Idee ist älter. Wie als sie ist, lässt sich nur schwer ermitteln. Lessing fand einen einfachen Schlüssel dafür: "Freimaurerei war immer ...!"

Vielfältig sind die Gründe, warum länger als ein Vierteljahrtausend Männer in Bauhütten zusammenkommen und arbeiten.

- Σ Schon immer ist der Tempel Schutzraum. Er schützt vor der bedrängenden profanen Welt. Selbst in Ländern, in denen der freie Gedanke und das freie Wort verboten sind und waren, bieten und bot der Tempel Schutz. Er ermöglicht von Anbeginn an die Freiheit des Menschen und vor allem die Freiheit des Geistes. So konnten sich die Freimaurer überall aus der "selbstverschuldeten Unmündigkeit" (Kant) befreien und den Geist der Aufklärung bewahren.
- Σ Die Freimaurerei bietet den arbeitenden Brüdern ein festes Gedankengebäude. Dadurch vermittelt sie Bildung und durch das Verhältnis zu unseren Brüdern auch Herzensbildung. Trotz der Festigkeit engt und schnürt dieses Gedankengebäude nicht ein. Es ermöglicht jedem einzelnen Bruder, seine Nische und seine Chance – die ihm gemäße – zu finden. Durch Bildung öffnet Freimaurerei unsere Augen (und Herzen). So können wir erkennen, wann, wo und wie wir gefordert sind. Und weil unsere Herzen auch geöffnet sind, haben wir den Mut, die erkannte Gelegenheit zu nutzen.
- Σ Dieses geistige Gebäude, an dem wir arbeiten, der Tempel der Humanität und die dabei gebrauchten Werkzeuge lehren uns, unser Tun am Denken und unser Denken am Tun zu prüfen. Gedanken und Handlungen müssen im Einklang sein, wenn der Bau gelingen soll. Diese Lehre ist durch das Ritual der Arbeit aller Grade Schulung der Maurer zugleich. Diese Lehre von der Übereinstimmung meiner Gedanken und meines Handelns ist Hilfe im Alltag.
- Σ Die Freimaurerei lehrt uns, Ehrfurcht zu haben vor dem, was über uns, was unseresgleichen und was um uns ist. Wir anerkennen die Ordnung des Großen Baumeisters aller Welten, und wir akzeptieren seine ordnende Hand. So wissen wir, dass wir als Menschen nicht Herren der Welt sind. Wir sind in eine natürliche Ordnung gestellt, deren Gesetzmäßigkeit auch für uns gilt. Wir begegnen dem Mitmenschen auf gleicher Ebene, und wir achten und ehren die Kreatur.

Die vorgenannten Gründe für den Fortbestand der Arbeit in Freimaurerlogen sind Grundlage unseres gemeinsamen Denkens und Handelns. Uns bindet jedoch das klammernde Band des Geheimnisses. Das ist es, was wir Uneingeweihten nicht erklären können. Wir fühlen es. Es treibt uns, Menschen, die wir mögen und schätzen, in unsere Kette zu nehmen. Dieses Geheimnis ist stark.

Ich möchte euch erläutern, wie ich es empfinde.

“Bruder Erster Aufseher, ist etwas zwischen dir und mir?”

“Ja, ehrwürdiger Meister, ein Geheimnis.”

“Was ist es?”

“Maurerei.”

Wir sind also Mitglieder einer besonderen, keiner gewöhnlichen Gemeinschaft. In einem gewöhnlichen Verein muss der Vorsitzende nicht zu Beginn sich und die Mitglieder versichern, dass da etwas zwischen ihnen ist. Er fragt damit nach der Bindung, nicht nach der Trennung! Wie der Mörtel zwischen zwei Steinen ist und diese fest miteinander verbindet, so ist es die Maurerei, die Männer miteinander verbindet. Die Alten Pflichten verstärken dieses Bild noch: “... So wird die Freimaurerei zu einer Stätte der Einigung und zu einem Mittel, wahre Freundschaft unter Menschen zu stiften, die einander sonst ständig fremd geblieben wären.”

Was ist nun das bindende Geheimnis in dieser Maurerei, die wir so lieben?

Es ist die Entwicklung vom Bruder zum Freund durch Arbeit am Bau.

Unser Ritual macht es deutlich während der Aufnahmehandlung, die meiner Ansicht nach das wichtigste Erleben für einen Freimaurer bedeutet. Spätere rituelle Erlebnisse und Erfahrungen sind Erweiterung und Überhöhung. Sie sind aber nur möglich, wenn der Suchende zuvor in eine Bauhütte aufgenommen wurde.

“... wir müssen Sie prüfen, denn wir wünschen nicht, dass Unwürdige bei uns eindringen und die Harmonie unserer Gemeinschaft stören.” Diese Worte während der Aufnahmehandlung beschreiben den Zustand unserer Gemeinschaft. Sie ist harmonisch. Wer teilhaben möchte, muss sich der Gemeinschaft als würdig erweisen. Wer zu dieser Harmonie nicht beiträgt, wird “statt guter Freunde unbequeme Mahner finden.”

Nun stellt der Meister vor der ersten Wanderung fest: “... In unserem Kreis sind alle gleich, sind alle Brüder. Hier gilt nur das Ansehen, das der Mensch sich durch seine Lebenshaltung erworben hat.” Und später auf dem Weg hören wir: “Wohl dem, der stets einen Freund und Bruder zur Seite hat.”

Der letzte Satz unterscheidet zwischen Freund und Bruder. Der Freimaurer ist also beides zugleich. Auf den Wanderungen hören wir es immer wieder. Der Freund bewahrt, schützt und steht gegen äußere Gefahren bei.

In der Antike wurde Freundschaft als hohes Gut geschätzt. Die antike Freundschaft ist Männerfreundschaft. Im Christentum trat die Freundschaft zugunsten der weniger persönlichen Nächstenliebe zurück. So erscheint es folgerichtig, dass im Rahmen der Säkularisierung durch die Aufklärung, bei der Trennung des kirchlich verfassten Lebens vom bürgerlichen Leben, der Freundschaft erneut Gewicht zufällt und diese Einladung findet in den Bund der Freimaurer. Denn unsere Bauhütten sind ihrem geistigen Gehalt und Anspruch nach Kinder dieser Aufklärung.

Im Unterschied zum Mitarbeiter, Parteifreund o. a. ist Freundschaft durch direkte personale Zuwendung, durch ausdrückliche und gegenseitige Anerkennung, Achtung und Zuneigung gekennzeichnet und insofern mit der Struktur der Liebe identisch. Freundschaft in eigentlichem Sinn versteht sich als gegenseitiges und ausdrückliches Wollen des Guten für den anderen um des anderen willen. Sie ist so nur möglich zwischen Personen, die einander gleich und liebenswert sind in ihrem Gut-sein und die vertrauten Umgang haben im gemeinsamen Leben.

Der Unterschied zwischen Bruder und Freund ist wohl entnommen aus den Alten Pflichten. “So wird

die Freimaurerei zu einer Stätte der Einigung und zu einem Mittel, wahre Freundschaft unter Menschen zu stiften ...” Nach Anderson ist Freundschaft der Zweck unserer Vereinigung. Wahre Freundschaft meint eine Verbundenheit zu höheren Zielen.

Freundschaft bedeutet ursprünglich “Gesamtheit der Verwandten”. Erst später wird dann “Freundesverhältnis” daraus (Duden “Das Herkunftswörterbuch”). So finde ich in Freundschaft die christliche Ansicht, dass alle Menschen Gotteskinder seien.

Freundschaft ist seit Sokrates eine der Grundtugenden, die sich in dem bewussten gegenseitigen Wohlwollen zweier Menschen ausdrückt. Nur jene Freundschaft trägt einen wirklich sittlichen Charakter, die auf wechselseitige Liebe, Achtung, Aufgeschlossenheit und bedingungslosem Vertrauen basiert. Freundschaft führt zur Kommunikation und ist dadurch der Weg zur Selbstverwirklichung des Selbst durch das Du. Wirkliche Freundschaft setzt innere und äußere Freiheit voraus und ist selbst Träger einer Steigerung der inneren Freiheit.

Wir lesen in den Alten Pflichten “V. Von der Leitung der Bruderschaft bei der Arbeit: Die Werkleute sollen Schimpfreden vermeiden und sich untereinander Bruder oder Genosse nennen.” Diese Anrede ist in mittelalterlichen Bruderschaften so üblich.

Nach der Aufnahme stellt der Meister fest: “Geschlossen ist der Bund für das ganze Leben! Heilig bleibe Ihnen das Andenken an diesen Augenblick! Stehen Sie auf, mein Bruder!”

Von da ab wird der Suchende Bruder genannt. Ihm wird anschließend deshalb das Du angeboten. Hat das einen besonderen Wert? Es hat einen Wert, denn das Du kennzeichnet Gleichheit und beweist Vertrautheit. Ich kenne jedoch auch Bauhütten, deren Brüder sich trotz der Bezeichnung “Bruder” mit dem förmlichen Sie ansprechen. Somit ist der Wert für mich kein besonderer.

Wir nennen uns Brüder. Wir arbeiten zusammen am Tempel der Humanität. Diese Zusammenarbeit bewirkt Freundschaft. Diese Freundschaft ist echt, weil wir zu höherem Ziel miteinander verbunden sind. Dieses Ziel wird deutlich in dem Sinn unserer Arbeit: Geistige Entfaltung und Entwicklung einer sittlichen Lebenshaltung.

Zur Freundschaft gehören eine direkte personale Zuwendung, ausdrückliche und gegenseitige Anerkennung, Achtung und Zuneigung und ausdrückliches Wollen des Guten für den anderen um den anderen willen. Das ist so nur möglich zwischen uns, weil wir einander gleich und liebenswert sind in unserem Gut-sein und wir vertrauten Umgang haben im gemeinsamen Logenleben und bei der Arbeit am Bau. Das, meine Brüder, ist das Besondere an diesem uns bindenden Geheimnis.

Der erste Meister vom Stuhl unserer Bauhütte Zum Goldenen Apfel, Bruder Johann Daniel Siegfried Leonhardi, hat in einem Lied zusammengefasst, warum wir die Freimaurerei lieben:

Den Weg des Lichts getrost zu wandeln,  
den mancher Erdensohn verlor,  
wenn er, im Dunklen groß zu handeln,  
den Ruhm zum Führer sich erkor.  
Was dieser Weg des Lichtes sei,  
lehrt uns die freie Maurerei.

Der Weisheit folgsam zuzuhören,  
die erst dem Dasein Wert verleiht  
und durch die Klarheit ihrer Lehren  
der Tugend alle Herzen weiht.  
Was Weisheit und was Tugend sei,  
lehrt und die freie Maurerei.

Den Reim der Harmonie zu schätzen,  
der sich durch die Natur ergießt  
und nach den ewigen Gesetzen  
durch aller Wesen Busen fließt,  
was Harmonie und Schöpfung sei,  
lehrt und die freie Maurerei.

Das Glück der Menschheit zu vermehren,  
aus allen Kräften Recht zu tun,  
den Menschen stets im Menschen ehren,  
selbst Undankbaren wohlzutun,  
was Menschenlieb und Freundschaft sei,  
lehrt uns die freie Maurerei.

Des Lebens Freude zu genießen,  
nicht ängstlich in die Zukunft sehn  
und, wenn wir hier die Arbeit schließen,  
durchs Grab ins Leben einzugehn,  
dass Tod und Leben Wohltat sei,  
lehrt uns die freie Maurerei.